

SALZBURGER FESTSPIELE 1937

SECHSTES FESTKONZERT

SONNTAG, DEN 22. AUGUST
11 UHR IM FESTSPIELHAUS

DIRIGENT:

BRUNO WALTER

ORCHESTER:

DIE WIENER PHILHARMONIKER

L.v. BEETHOVEN · ANTON BRUCKNER

Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 1 in C-dur, op. 21

Beethoven hat meist Pläne und Skizzen seiner Werke lange mit sich herumgetragen, bis sie zur Ausführung gelangten, bezw. die endgültige Gestalt annahmen. Es ist daher oft sehr schwer, den Werdegang einer Komposition bis zum frühesten Einfall zurückzuverfolgen. So bestand schon etwa 1794 bei Beethoven der Plan, eine Symphonie zu schreiben. Bei der wiederholten Wandlung, die musikalische Gedanken im Laufe des Werdeprozesses bei diesem Meister durchgemacht haben, läßt sich jedoch nicht gewiß sagen, ob die in so früher Zeit skizzierten Themen Vorläufer der I. Symphonie sind. Eine gewisse Ähnlichkeit läßt sich jedenfalls erkennen. Der Termin der Vollendung ist Ende 1799 oder Anfang 1800 anzusetzen. Am 2. April dieses Jahres fand die Uraufführung dieses Werkes statt, die kaum ungewöhnlichen Erfolg aufwies. Man hat den ersten beiden Symphonien Beethovens Unrecht getan, indem man ihre Bedeutung unterschätzte. Der Vergleich mit der gewaltigen Dritten (Eroica) mußte freilich zu ungunsten der frühen Werke ausfallen, dadurch aber nicht zur Folge haben, daß man über die Achsel auf diese Kompositionen herabsah. Sie bilden das notwendige Bindeglied in der Entwicklung. Mögen sie noch vielfach auf dem Schaffen Haydns und Mozarts fußen, so sind doch auch die individuellen, echt Beethovenschen Züge nicht zu übersehen. Neue Ausblicke eröffnen sich, neue Wege werden beschritten, vorsichtig tastend zwar noch, aber zielstrebig genug, um ahnen zu lassen, was die weitere Entwicklung bringen sollte.

I. ADAGIO MOLTO — ALLEGRO CON BRIO. Der Gewohnheit Joseph Haydns folgend, schickt Beethoven dem I. Satz der C-dur-Symphonie eine langsame Einleitung voraus, die der Vorbereitung, der Sammlung dient. Das Allegro läßt an der reichen „thematischen Arbeit“, der häufigen Verwendung, Abänderung und Gegeneinanderführung von einmal aufgestellten Themen, Motiven und Motivteilen den Meister erkennen. Auch eine später so gerne gehandhabte Technik, die „durchbrochene“ Arbeit, findet man hier schon wiederholt. Sie beruht darauf, daß an der Hauptmelodie nacheinander mehrere Instrumente teilnehmen, indem eines die Fortführung von dem anderen übernimmt. Im Verlaufe des Seitenthemas kommt es zu einer bedeutsamen Wendung von G-dur nach g-moll, die bereits in Abgründe blicken läßt, wie sie uns der spätere Beethoven öfters eröffnet.

II. ANDANTE CANTABILE CON MOTO. Das Andante atmet Haydns und Mozarts Geist. Gewisse humoristische Züge zeigen schon echt Beethovensche Eigenart. Auch die rhythmische Verschiebung im Epilog deutet mit Sicherheit auf des Meisters Werkstatt. Das Stück ist auf heitere Sorglosigkeit gestellt, die sich zeitweise bis zur Lustigkeit steigert. Allem ist aber ein gemütvoller Unterton eigen.

III. MENUETTO, ALLEGRO MOLTO E VIVACE. Im Menuetto sehen wir Beethoven, obwohl er noch an dieser Bezeichnung festhält, von dem überkommenen Schema des Tanzes abrücken. Aus der etwas steifen Menuett-Tanzform ist ein übermütig dahinstürmendes Allegro geworden, in das sich manchmal phantastische Züge mischen. Die Folgezeit prägt für diesen neuen Typus die Bezeichnung Scherzo. Im Trio feiert die Ökonomie der Mittel wahre Triumphe. Das Sätzchen ist an Einfachheit kaum mehr zu überbieten und erfüllt seinen Zweck doch in hohem Maße.

IV. ADAGIO — ALLEGRO MOLTO E VIVACE. Ein origineller Einfall, den Anlauf der Violinen im Auftakt des Hauptthemas aus dem Unisono-G herauszuwachsen zu lassen! In diesem Satz offenbaren sich Beethovens enge Beziehungen zum Tanze, die in der VII. Symphonie zu grandiosestem Ausdruck gelangen. Eine gewisse bäuerliche Derbheit und natürliche Grazie halten sich die Waage. Stampfende Rhythmen und geschmeidige Melodienlinien kann man unmittelbar nebeneinander antreffen. Der aufsteigende Lauf zu Beginn des Rondorittornells wird zum willkommenen Spielball der Durchführung, er türmt auch zum Schluß eine wirkungsvolle Coda auf.

Anton Bruckner: Symphonie Nr. 8 in c-moll

Schon bei der I. und II. Symphonie fiel Anton Bruckners Tonartenwahl auf c-moll. In der VIII. Symphonie greift der Meister noch einmal auf diese Tonart zurück, um in ihr Letztes, Großartigstes zum Ausdruck zu bringen. Wie jede seiner Symphonien, ist auch diese eine Welt für sich. Zusammengenommen bilden die neun Symphonien Bruckners ein Universum, in dem jede ein andere, bestimmt umgrenzte Region in

schreitungen, Skalenteile bilden bei diesem Singen in Instrumenten ein wichtiges Moment. In weitem, ruhigem Atem schwingt sich das Melos aus, unberührt von der Hast unserer Zeit. Es liegt eine Weihe ganz ungewöhnlicher Art in dieser Musik, die wie Gottesdienst, wie Priestertum anmutet.

IV. FINALE. FEIERLICH, NICHT ZU SCHNELL. Hier im Schluß-Satz hebt nach solch seligem Träumen wieder der Kampf an. Es gehört zu den Eigentümlichkeiten Brucknerscher Symphonik, daß eine Gipfelung zum Finale hin angestrebt wird. Ein marschartiges Thema setzt ein, üppige Klangpracht breitet sich aus. Militärische Fanfarenmotive spielen mit eine Rolle. Aber auch zarte Stellen mischen sich ein. In der Durchführung kommt es zu einer gewaltigen Ballung des reichen thematischen Materials. Der Schluß bringt eine Lösung des Konfliktes in der Weise, daß in einer prachtvollen Steigerung die kontrapunktische Zusammenführung der Hauptthemen von erstem Satz, Scherzo und Adagio erfolgt.

Dr. Roland Tenschert.

*

Ludwig van Beethoven: Symphony Nr. 1 in C-major, op. 21

Beethoven generally had the plans and sketches of his works in his mind long before composing them in their final form. It is therefore often very difficult to follow the development of his compositions from their very first conception. Beethoven had already planned about 1794 to write a symphony. With the different changes that musical thoughts underwent with this master in the course of their development, it cannot be said with certainty whether these themes sketched at such an early period are predecessors of those of the first symphony. A certain similarity can surely be recognised. The first symphony was finished in the end of the year 1799 or the beginning of 1800. On the second of April of the same year the first performance of this work took place with little success. Great injustice was done to the composer by underestimating the importance of these first two symphonies. The comparison of the majestic IIIth (Eroica) to these two earlier symphonies should not have resulted to the disadvantage of the first two for they form the necessary link in the development. Even if they are based on the works of Mozart and Haydn the individual and real Beethoven traits are not to be overlooked.

I. Following Haydn's habit Beethoven opens the first movement of the symphony with a slow introduction. The Allegro shows the masters rich thematic work with frequent use, change and contrast of themes, motives and parts of motives. Also a technique used very much later and called „durchbrochene Arbeit“ is found here several times. The main melody is taken up by several instruments in turn. The countertheme shows an important change from F major to F minor which already indicates Beethoven's later style.

II. The Andante is in Haydn and Mozart style. Certain humoristic passages as well as rhythmic changes in the epilogue begin to show real Beethoven individuality. The movement expresses a gay carelessness increasing at times to real gaiety but still there remains a sentimental undercurrent.

III. In the Minuet we see Beethoven getting away from the traditional scheme of dance although he still adheres to the name. The rather stiff Minuet dance becomes a gay Allegro mixed at times with phantastic traits. Later this new style was given the name Scherzo. The little movement is extremely simple and yet fulfills its purpose to a high degree.

IV. This movement displays Beethoven's close connection to the dance which is so wonderfully expressed in the VIIth Symphony. A certain peasant rudeness and a natural charm compensate each other, being expressed in heavy rhythms and graceful melodies. With a climbing melody the Rondo is carried towards an impressive Coda and ending.

Anton Bruckner: Symphony Nr. 8 in C-minor

In his first and second symphonies Bruckner chose the C-minor key. In the VIIIth Symphony the master comes back to this same key to express in it all the magnificence of this symphony, which as well as the others is a world in itself. Altogether Bruckner's nine symphonies form a universe in which each one shows a new world in a

einem besonderen und gerade ihr eigentümlichen Licht erscheinen läßt. Die Achte ist in ihrer grandiosen formalen Anlage eine der kühnsten Bauten, die der Meister in Tönen übereinandergerührt hat. Das Werk machte unter der Hand seines Schöpfers verschiedene Wandlungen durch, denn Bruckner pflegte wiederholt zu ändern. Seiner Entstehung nach ist das Werk an die Orte Vöcklabruck, Wien und Steyr geknüpft. In Vöcklabruck ging Bruckner an die Entwürfe des ersten Satzes. In Wien nahm er den zweiten in Angriff, in Steyr machte er sich an die Komposition von Scherzo mit Trio. Dies sollte aber nicht der Endfassung einverleibt werden, sondern wurde durch ein anderes ersetzt. Auch das Finale erhielt in Steyr seine vorläufige Formung, wie der Endvermerk der ersten Niederschrift: „Steyr, Stadtpfarrhof, 16. August 1885, A. Bruckner. Halleluja!“ besagt. Aber erst 1890 lag die Symphonie in der endgültigen Gestalt, wie sie ihr vom Meister selbst gegeben war, vor. Die mehrere Jahre vorher erfolgte Auszeichnung Bruckners mit dem Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens und eine dem Künstler gewährte Ehrenrente von 300 Gulden durch den Kaiser, veranlaßte den dankbaren Komponisten, dem Monarchen die VIII. Symphonie zu widmen. Die Widmung wurde angenommen und Kaiser Franz Joseph streckte aus seiner Privatschatulle den Betrag vor, den die Drucklegung des Werkes nötig machte. Die Uraufführung der Achten erfolgte am 18. Dezember 1892. Ausführende waren die Wiener Philharmoniker. Die Leitung hatte Hans Richter inne. Erst nach längerem Drängen erhielt Bruckner, dessen Gesundheitszustand äußerste Vorsicht notwendig machte, von seinen Ärzten die Einwilligung zum Besuch der Aufführung. Die Aufnahme des Werkes war eine begeisterte und der große Erfolg bedeutete für den Komponisten, der durch Anerkennung in seinem Leben sehr wenig verwöhnt worden war, ein besonders freudiges Ereignis. In seiner naiven Art erwartete Bruckner den Dirigenten des Konzertes im Durchhaus des Musikvereinsgebäudes nach der Aufführung mit einer Portion von achtundvierzia frisch duftenden Krapfen. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß Hans Richter diese Wiener Spezialbäckerei besonders schätzte und wollte ihm damit nun seinen Dank für die prächtige Wiedergabe des Werkes zum Ausdruck bringen.

I. ALLEGRO MODERATO. Das erste Thema des ersten Satzes zeigt echt Brucknerische Prägnanz. Wie es der Meister so sehr liebt, bettet er auch hier den kühnen Gedanken in ein zartes Flimmern von begleitendem Tremolo. Es ist ein energischer, aber mühevoller Anstieg, der von dem beginnenden F zuerst das Ges, dann aber die Sexte Des und die Sept Es erklimmt, um sich auf dem C festzulegen, was durch eine bekräftigende Geste bestätigt erscheint. Damit ist ein Hauptthema gewonnen, das mannigfaltige Verwandlungen durchmacht und sich in seinen einzelnen Teilmotiven allmählich dem zweiten wichtigen Hauptgedanken annähert und damit zugleich zu ihm hinführt. In diesem Gesansthema findet sich Bruckners so gerne anwendete rhythmische Mischung, die dem Zweischlaa die Triole gegenüberstellt, alsbald auch deren Nebeneinander bringt. Dieser Rhythmus übernimmt nun stellenweise die Führung und Fortentwicklung des motivischen Materials. Damit ist aber im wesentlichen schon das Aufbaumaterial des Satzes gegeben, das mit einer ungewöhnlichen Kunst der Teilung, Spaltung, Umwandlung und kontrapunktlichen Kombination gehandhabt erscheint. Der Abschluß des Satzes, der das erste Thema in Dehnung schmerzlich verklingen läßt, deutet nicht auf einen Sieg, sondern auf eine tragische Entwicklung. Der erste Satz hat also keine Klärung des aufgeworfenen Konfliktes gebracht.

II. SCHERZO. ALLEGRO MODERATO. Hier wird nicht an das erste Allegro angeknüpft. Die unbeantwortete Frage bleibt vorläufig bestehen und der Komponist setzt in einem befreienden Intermezzo Ablenkung, Erholung von dem bisher erfolglosen Kampf gegen ein widriges Geschick. Ein eintaktiges Motiv bildet die Urzelle für den ganzen Hauptteil dieses Scherzos. Es liegt eine gesunde Kraft in diesem fest einherstolzierenden Motiv. Bruckner gab hiezu eine seiner kurzen, aber stellt sich in bewußten Gegensatz zu den forschenden, munter einherschreitenden Moti markanten Erklärungen, indem er vom „deutschen Michel“ sprach. Von einer schönen Kantabilität ist das Trio erfüllt. Weiche geschmeidige Melodieführung stellt sich in bewußten Gegensatz zu den forschenden, munter einherschreitenden Motiven der Eckteile.

III. ADAGIO. FEIERLICH, DOCH NICHT SCHLEPPEND. Dieses Adagio weist mit seinem breit gespannten Melodiebogen direkt auf Beethoven zurück und ein Vergleich mit dem langsamen Satz von Beethovens IX. Symphonie liegt nahe. Wenn man Bruckner den Adagiokomponisten der neueren Zeit nannte, so hat nicht zum mindesten dieser Satz dem Meister solchen Ehrentitel eingetragen. Sekundenfort-

special light peculiar to itself. The VIIIth Symphony is the grandest artistic structure that this master has created. As was his habit Bruckner made many changes in this composition. The origin of this work is connected with the places Vienna, Vöcklabruck and Steyr. In Vöcklabruck Bruckner planned the first movement and started the second in Vienna. In Steyr he composed the Scherzo with Trio. This last movement was replaced later by another one. Only in 1890 the final form of the symphony, as Bruckner himself presented it to the public, was finished. He dedicated this composition to Kaiser Franz Joseph in gratitude for the honour of having received the high order of Franz Joseph (Ritterkreuz) and also in gratitude for receiving from him the yearly income of 300 Gulden. Franz Joseph accepted the dedication and paid from his private resources for the printing of the composition in advance. The first performance of the VIIIth Symphony was by the Viennese Philharmonic Orchestra (Dec. 18th, 1892) under the leadership of Hans Richter. Because of Bruckners bad health it was only after much urging that he finally received the permission of his doctors to attend the performance. The composition was accepted with enthusiasm and this great success was an especially happy event in the life of the composer who had very seldom in his life received real appreciation. In his naive way Bruckner awaited the conductor of the concert afterwards in the Foyer of the Vienna Musikvereinsgebäude, where the symphony was performed and presented him with 48 freshly made „Faschingskrapfen“ (cakes). He had been told that Hans Richter had a weakness for this Viennese pastry and wanted to express in this way his gratitude for the wonderful rendering of his composition!

I. The first theme of the movement shows real Bruckner style. Here the great thought is expressed by a soft glimmering of an accompanying tremolo. The main theme undergoes changes and approaches gradually with its different motives the second theme which is expressed in one of Bruckner's favourite and interesting rhythms. The character of this movement is unusual in contrapunctal combinations. The end of this movement whose first theme is painfully drawn out indicates a following tragic development. Thus the conflict is finished without indication of victory.

II. This movement is not connected with the first Allegro. The question remains unanswered and the composer seeks relief in a freeing Intermezzo. A motive of one bar forms the original theme of this Scherzo. Bruckner himself gives an explanation by comparing this simple but firm motive to the character of the „Deutscher Michel“. The Trio is a beautiful singing melody.

III. This Adagio with its broad melodies is similar to Beethovens style and could be compared to the slow movement of Beethoven's IXth. If Bruckner has been called the Adagio composer of more modern times it is mostly on account of this movement which has brought the master this honorary title. Untouched by the haste of every day life this Adagio has a special appeal to the soul.

IV. Here in the final movement after such happy dreaming the conflict starts again. It is one of Bruckners peculiarities that a climax is always attained towards the Finale. A marchlike theme starts spreading out a magnificent richness of tone, military fanfare motives also play a part. But also soft and tender melodies arise. All the different themes of the first movement, Scherzo and Adagio come up again in the end bringing a solution of the conflict.

✱

L. v. Beethoven: Symphonie No. 1 en do-majeur, op. 21

En 1794, Beethoven avait conçu le plan d'une symphonie. Il n'est toutefois pas certain, que les esquisses de ce temps soient les précurseurs de la première symphonie, qui fut terminée à la fin de l'année 1799 ou au commencement de 1800. Le 2 avril de cette année, la première exécution de l'œuvre eut lieu, sans avoir un succès prépondérant. Les deux premières symphonies de Beethoven rappellent l'influence de Haydn et Mozart, en montrant toutefois les traits caractéristiques de l'individualité de Beethoven, sans atteindre la genialité de la splendide 3^{ème} symphonie (Eroica).

I. ADAGIO MOLTO-ALLEGRO CON BRIO. Suivant l'exemple de Haydn, la première partie de la symphonie en do-majeur, commence par une introduction lente. L'Allegro fait pressentir par la variété des thèmes la maîtrise de Beethoven.

II. ANDANTE CANTABILE CON MOTO. L'Andante trahit l'esprit de Haydn et Mozart, quoique certains traits humoristiques montrent la personnalité de Beethoven. Cette partie est de l'esprit d'une heureuse insouciance et de gaieté.

III. MENUETTO. ALLEGRO MOLTO E VIVACE. Quoique Beethoven maintient la dénomination Menuetto, il s'éloigne de la forme usuelle de la danse. Au lieu du Menuett, l'Allegro, d'un esprit pétulant, montre parfois des traits phantastiques. Par la suite ce nouveau type de composition est dénommé: «Scherzo».

IV. ADAGIO-ALLEGRO MOLTO E VIVACE. Une idée originale est le trait des violons au thème principal dans l'unisson en sol. Dans cette partie se manifestent les rapports prépondérants de Beethoven pour la danse, qui trouvent dans la 7^{ième} symphonie une expression de grandeur sublime.

Anton Bruckner: Symphonie No. 8 en do-bémol

Pour la composition de la première et seconde symphonie, Anton Bruckner avait choisi la tonalité en do-bémol. Dans sa huitième symphonie, il revient à cette tonalité, afin d'atteindre en cette composition une splendeur grandiose. Comme chacune de ses symphonies, celle-ci est un monde à part. Le plan de sa huitième symphonie est d'une construction hardie et magnifique. Elle fut composée en différentes localités, à Vöcklabruck, Steyr et Vienne. A Vöcklabruck il créa le plan de la première partie, à Vienne il commença la seconde, et à Steyr il composa le Scherzo avec le Trio et aussi le Finale. Mais la symphonie a été seulement terminée en 1890. La décoration du Maître, de la Croix de Chevalier de l'ordre de François-Joseph, et une rente d'honneur de 300 florins, accordée par l'empereur, décida le Maître reconnaissant, à dédier au souverain sa 8^{ième} symphonie. Cette dédicace fut acceptée par l'empereur, et François-Joseph avança les frais d'impression de la composition.

La première exécution de la 8^{ième} symphonie eut lieu au 18 décembre 1892. L'orchestre était celui de la Philharmonie de Vienne, sous la direction de Hans Richter. C'est seulement après une vive instance du Maître, dont la santé laissait beaucoup à désirer, qu'il obtenait la permission de ses medecins, d'assister au concert, dont le magnifique succès et l'enthousiasme du publique furent un grand bonheur pour le Maître.

I. ALLEGRO MODERATO. Le thème de la première partie est caractéristique pour l'art de Bruckner. De la manière chère au Maître, l'idée géniale est entourée d'un scintillement de «Tremolo». Suit une montée énergique jusqu'au thème principal, variée et conduisant à la seconde idée prépondérante. La fin de la partie, amenant douloureusement le premier thème, ne montre point la victoire, mais le développement tragique.

II. SCHERZO-ALLEGRO MODERATO. Ne suit point le premier Allegro. Le Maître cherche dans l'Intermezzo le soulagement de la lutte contre le malheureux sort. Ce motif respire la force et la fierté. Le Trio est un chant admirable.

III. ADAGIO, SOLENNEL, MAIS PAS TRAINANT. (Feierlich, doch nicht schleppend.) On reconnaît dans cet Adagio et dans la splendeur des mélodies l'art du Maître. Une comparaison avec la partie lente de la 9^{ième} symphonie s'impose. En contradiction avec la hâte des temps présents, la mélodie s'élève calme et superbe. Il y a une beauté, une splendeur surnaturelle en cette musique, qui rappelle le culte divin, le sacerdoce.

IV. FINALE. SOLENNEL, PAS TROP VITE. (Feierlich, nicht zu schnell.) Avec cette partie de la fin recommence la lutte après le rêve heureux. Une particularité des symphonies de Bruckner veut, que le finale atteigne le sommet. Un thème d'une marche commence, en s'élargissant magnifiquement, rappelant les motifs de fanfares militaires. La fin amène la solution du conflit en forme d'une magnifique gradation des thèmes principaux de la première partie, du Scherzo et de l'Adagio.

ee1 / ee

58 x 9.2